



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Frühförderung

Encouragement précoce

Sostegno alla prima infanzia

Empfehlungen der
Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM

Recommandations de la
Commission fédérale pour les questions de migration CFM

Raccomandazioni della
Commissione federale della migrazione CFM

2009

© 2009 Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM
Commission fédérale pour les questions de migration CFM
Commissione federale della migrazione CFM

Autoren/Auteurs/Autori

Mathilde Schulte-Haller, EKM-Arbeitsgruppe Frühförderung

Druck/Impression/Impressione

W. Gassmann AG, Biel

Vertrieb/Distribution/Distribuzione

BBL, Bundespublikationen, CH-3003 Bern

www.bundespublikationen.admin.ch

Art.-Nr. 420.955

EKM/CFM

Quellenweg 9

CH-3003 Bern-Wabern

Tel. 031 325 91 16

www.ekm.admin.ch

Frühförderung

Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM

Einleitung

Integrationspolitische Diskussionen erleben derzeit eine nie gekannte Dimension. Auch im Bereich der Bildung und der frühkindlichen Förderung gerät die Integration von Migrantinnen und Migranten vermehrt in den Fokus.

Dass Kinder im frühkindlichen Alter von Förderung besonders stark profitieren, ist heute in breiten Kreisen unbestritten. Uneinig ist man sich eher darin, wie diese Förderung ausgestaltet sein soll, welchen Stellenwert dabei die familienergänzende Betreuung einnehmen kann, und welche Rolle den Eltern zukommt. Fragen stellen sich zudem bezüglich spezifischer Zielgruppen. Soll Frühförderung vor allem Kindern aus sozial benachteiligten Schichten zu gute kommen? Soll speziell die Migrationsbevölkerung von solchen Angeboten profitieren? Oder wäre es nicht im Gegenteil sinnvoll, im Sinne eines gegenseitigen Lernens Frühförderung auf alle Kinder auszurichten?

Die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM hat sich diesen Fragen angenommen und dazu eine Bestandesaufnahme über den aktuellen Stand der Forschung, der Praxis und des gesellschaftlichen Diskurses erstellen lassen. Die vielversprechenden Erfahrungen, die im Rahmen von Projekten der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung gewonnen wurden, motivierten die EKM, sich vertiefter mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und dabei integrationspolitische Anliegen aufzunehmen.

Die nachfolgenden Empfehlungen basieren auf den Erkenntnissen der Studie «Frühe Förderung». Die Kommission hat sich dabei von einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive leiten lassen: Integrationspolitische Anliegen sind in eine Gesamtstrategie von frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung einzubinden. Diese Perspektive ist auch in Bezug auf die Sprachförderung umzusetzen. Denn nur eine integrative Sprachförderpolitik, welche sowohl der Erst- wie auch der Zweitsprache angemessen Rechnung trägt, ist der Integration dienlich. Die Kommission ist überzeugt, dass Frühförderung **für alle**

den interkulturellen Austausch fördert und damit die beste Voraussetzung dafür ist, sowohl den integrationspolitischen Anliegen Rechnung zu tragen als auch die Entwicklung der Kinder im Hinblick auf Chancengerechtigkeit optimal zu fördern.

In diesem Sinn wird die EKM die weitere Entwicklung der Frühförderung in der Schweiz aufmerksam verfolgen, sich am Austausch der Akteure beteiligen und geeignete Modellvorhaben unterstützen.

Frühförderung – ein Teil der Familienpolitik

Die Diskussionen um Notwendigkeit, Ziele und Inhalte der Frühförderung haben in der Schweiz – vorab in der Deutschschweiz – in den letzten zwei bis drei Jahren einen markanten Aufschwung erlebt. Die aus verschiedenen Forschungszweigen belegte Bedeutung des frühkindlichen Alters für die spätere Entwicklung des Kindes förderte richtigerweise den selbstkritischen Dialog zur Situation der Frühförderung in der Schweiz. Dabei täuscht die Bezeichnung «Frühförderung» oft darüber hinweg, dass im Rahmen lokaler und nationaler Familienpolitik bereits viele und wirksame Ansätze zur Unterstützung von Familien bestehen, die einen Beitrag an die Frühförderung leisten. Es handelt sich daher bei der Frühförderung nicht um ein völlig neues Gebiet. Vielmehr müssen Bestrebungen zur Verbesserung der Situation der Frühförderung immer auch im Kontext der lokalen familienpolitischen gesetzlichen Rahmenbedingungen und der Praxis, das heisst ausgehend von Bedarfsanalysen, definiert werden.

Dennoch ist festzuhalten, dass kein landesweiter Konsens zu Notwendigkeit, Stellenwert, Zielen und Inhalten einer kohärenten Politik der Frühförderung besteht.

Frühförderung – Umfeld und Zielgruppe

Frühförderung richtet sich im Rahmen der vorliegenden Empfehlungen (die sich auf die entsprechende Studie der EKM stützen) an die Altersgruppe von 0 Jahren bis und mit Kindergarteneintritt, welcher je nach

kantonalen gesetzlichen Grundlagen und dem Angebot der Gemeinden mit 3–6 Jahren anfällt. Frühförderung ist nicht identisch mit der familienergänzenden Kinderbetreuung (Kindertagesstätten, Krippen, Tagesmütter etc.). Sie erfolgt sowohl inner- als auch ausserhalb der Familie.

Das für die Entwicklung des Kleinkindes primäre Umfeld besteht in der Familie. Deshalb sind die Eltern ebenso Zielgruppe der Frühförderung wie die Kinder (wenn hier die Rede von Eltern ist, dann sind alle Erziehenden gemeint: Elternpaare, Alleinerziehende, Pflege- und Adoptiveltern etc.)

Frühförderung – die Gründe

Wichtigster Motor für die Intensivierung der Diskussion über die Frühförderung in der jüngsten Vergangenheit waren die Ergebnisse der Pisa-Studien. Sie belegen, dass in der Schweiz, stärker als in anderen Ländern, Bildungschancen und Schulerfolg eng mit der sozialen Herkunft verknüpft sind. Frühförderung soll die durch die sozio-ökonomische Herkunft bedingten Benachteiligungen hinsichtlich der Bildungschancen ausgleichen helfen und dadurch einen Beitrag an die Verbesserung der Chancengerechtigkeit leisten. Verschiedene Studien heben hervor, dass durch primäre soziale Ungleichheiten (z.B. ungenügende Förderung der kindlichen Entwicklung in der Familie, bildungsfernes Milieu etc.) verursachte Entwicklungsrückstände, insbesondere bei den sprachlichen und sozialen Kompetenzen des Kindes, durch die Schule nicht mehr ausgeglichen werden können. So kann das Versäumnis einer früh einsetzenden Entwicklungsförderung längerfristig hohe individuelle (z.B. Schulversagen, fehlende berufliche Integration etc.) und volkswirtschaftliche Kosten verursachen.

Vor diesem Hintergrund will Frühförderung die kindliche Neugierde, seine Lebenswelt zu erkunden und daran teilzuhaben, in den Mittelpunkt stellen. Dieses spielerische, an den Bedürfnissen des Kindes orientierte Lernen setzt mit dem ersten Lebenstag ein. Die Gegenüberstellung von «Spielzeit» als vorschulische und «Lernzeit» als schulische Phase trägt dieser Tatsache nicht in gebührender Masse Rechnung.

Kann Frühförderung den geäusserten Erwartungen überhaupt gerecht werden? Da die Schweiz nicht über die Tradition einer umfassenden landesweiten Praxis der Frühförderung verfügt (wie das z.B. für die skandinavischen und angelsächsischen Länder, aber auch für Deutschland zutrifft), liegen auch nur vereinzelte Forschungsergebnisse zur Wirkung der Frühförderung vor. Dabei wird meistens der Entwicklungsstand der Kinder bei Kindergarten- bzw. Schuleintritt mit beziehungs-

weise ohne familienergänzende Betreuung im Vorkindergartenalter verglichen. Aussagekräftigere Forschungsergebnisse stammen vorab aus Ländern, die sich auf eine längerfristige Praxis eines breiten und koordinierten Angebots der Frühförderung abstützen können. Viele Studien stimmen in den folgenden vier Befunden überein.

1. Die Familie ist der wichtigste Einflussfaktor für die Entwicklung des Kindes.
2. Von der Frühförderung profitieren alle Kinder, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft.
3. Kinder aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Milieus profitieren überdurchschnittlich von der Frühförderung.
4. Der Langzeiteffekt der Frühförderung (Schulerfolg) ist bei Frühförderprogrammen mit klaren Zielen und Konzepten am deutlichsten.

Frühförderung – die Ziele

Die Befunde der Forschung legen für die Frühförderung die folgenden übergeordneten Zielsetzungen nahe:

1. Frühförderung unterstützt die Eltern darin, ihren Kindern ein Umfeld zu schaffen, das allen Aspekten der frühkindlichen Entwicklung förderlich ist.
2. Frühförderung unterstützt die motorischen, sprachlichen, sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten des Kindes.
3. Frühförderung verbessert die Chancen für eine erfolgreiche Schul- und Bildungskarriere.
4. Frühförderung unterstützt die Entwicklung und Stärkung der physischen und psychischen Widerstandskraft (Resilienz) des Kindes.

Frühförderung – für alle?

Die Frage, ob sich Frühförderung an alle Erziehenden mit Kindern im Vorkindergartenalter zu richten hat oder ob sie auf sozial benachteiligte oder gar auf sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund einzuschränken ist, wird in der Schweiz zurzeit intensiv diskutiert. Während für Länder wie England, die USA, Kanada, Deutschland und die skandinavischen Länder frühkindliche Bildung und Förderung für alle Kinder eine Selbstverständlichkeit ist, tut sich die Schweiz aus unterschiedlichen Gründen schwer damit.

Die EKM plädiert für übergreifende Konzepte und Angebote der Frühförderung, die sich an alle Eltern mit Kindern im Vorkindergartenalter richten.

1. Wissenschaft und Praxis belegen die positiven Lern- und Erfahrungseffekte von ethnisch und sozial durchmischten Angeboten nicht nur für Kinder aus bildungsfernen, sondern auch aus bildungsnahen Milieus.
2. Frühförderung, die sich ausschliesslich an sozial benachteiligte Familien ausländischer Herkunft richtet, würde nicht nur die Ungleichbehandlung zwischen sozial benachteiligten Familien schweizerischer und ausländischer Herkunft fördern, sondern könnte auch die Eigenwahrnehmung von Familien schweizerischer Herkunft einer möglichen Schlechterbehandlung in den Vordergrund rücken.
3. Der frühe Kontakt von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund mit der lokalen Sprache und der einheimischen Bevölkerung leistet einen wirklichen Beitrag zur Verbesserung der schulischen Startchancen.

Die Herausforderung besteht darin, die spezifischen Bedürfnisse sozial benachteiligter Familien mit Kleinkindern im Rahmen von sozial und kulturell durchmischten Angeboten zu berücksichtigen. So muss beispielsweise der Zugang für diese Zielgruppen zu «regulären» Angeboten gewährleistet sein (Abbau von Zugangsbarrieren).

Frühförderung als Sprachförderung?

Unbestritten ist die zentrale Bedeutung früher sprachlicher Förderung für die kindliche Entwicklung. Sie sollte in zweifacher Hinsicht integrativ sein.

Einerseits dürfen Erst- und Zweitsprache nicht gegeneinander ausgespielt werden. Beide sollten gleichermaßen gefördert werden. Im Rahmen der Frühförderung kann die Stärkung der Erstsprache beispielsweise über die Beratung und Unterstützung der Eltern erfolgen, indem diese motiviert und unterstützt werden, zu Hause die Erstsprache ganz bewusst zu pflegen. Ein kommunikatives Klima innerhalb der Familie ermöglicht dem Kind, die Freude an der Sprache zu entwickeln. Dies schliesst Bestrebungen, den frühen Kontakt mit der Zweitsprache (lokale Landessprache) zu fördern, nicht aus. Im Gegenteil: Das Potenzial zur Erlangung einer kompetenten Mehrsprachigkeit ist nie grösser als im Kleinkindalter.

Sprachvermittlung im frühkindlichen Alter ist der Kern der persönlichen Identitätsbildung, der Kommuni-

kation, der emotionalen Bindungen und des sozialen Austausches. Deshalb kann sprachliche Frühförderung durchaus als identisch mit Frühförderung verstanden werden. Denn so verstandene Sprachvermittlung schliesst die Förderung emotionaler, sozialer, kognitiver und motorischer Fähigkeiten mit ein. Diese Art der Sprachvermittlung richtet sich nach den kindlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten, seine Umwelt mittels der Sprache spielerisch zu erforschen.

Frühförderung – die Praxis in der Schweiz

Betrachtet man den Stand der Praxis der Frühförderung in der Schweiz, so ergeben sich, je nachdem welche Angebote der Frühförderung zugeteilt werden, zwei sehr unterschiedliche Bilder. In einem weiten Sinn kann die Angebotspalette in der Schweiz als sehr breit und vielfältig bezeichnet werden. Mütter-Väter-Beratung, Elternbildungskurse, spezialisierte Beratungsstellen, Kindertagesstätten, Eltern-Kind-Zentren, Spielgruppen, *FemmesTische* etc. bis hin zu soziokulturellen Begegnungszentren, die für Familien mit Kleinkindern eine wichtige Unterstützungsfunktion haben können, bilden ein in weiten Teilen der Schweiz vorhandenes Netz an Angeboten und Strukturen. Dieses ist ein nicht zu unterschätzendes Potenzial für die Ziele der frühkindlichen Förderung.

Setzt man die Massstäbe jedoch enger und teilt nur jene Angebote der frühen Förderung zu, die den Bildungsaspekt der frühkindlichen Entwicklung betonen und sich explizit als Beitrag zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit im Hinblick auf den Übertritt der Kinder in den Kindergarten bzw. die Grundstufe verstehen, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Übergreifende Konzepte der frühen Förderung bzw. Bestrebungen, solche Konzepte zu erarbeiten, sind selten. Es sind vorab die grösseren Städte und Kantone der deutschen Schweiz, die diesbezüglich aktiv sind. Die Verbreitung von Sprachspielgruppen ist ebenfalls vorab in der deutschen Schweiz festzustellen. Der Kanton Freiburg verfügt über ein Gesamtkonzept, das die Unterstützung von Eltern mit Kindern im Vorschulalter zum Ziel hat.

Die Verbreitung und Nutzung von familienergänzenden Betreuungsangeboten wie Kindertagesstätten (Kita), Tagesmütter, Krippen etc. spielen in der Beurteilung der Praxis der Frühförderung eine wichtige Rolle. Kinder, die im Vorkindergartenalter familienergänzend betreut werden – das belegen wissenschaftliche Untersuchungen – profitieren von besseren schulischen Startchancen und längerfristigem Schulerfolg als Kinder, die bis zum Kindergarten- bzw. Schuleintritt ausschliesslich in der Familie aufwachsen. In der Nutzung von familien-

ergänzenden Betreuungsangeboten zeigt sich ein deutliches Gefälle zwischen der lateinischen und der deutschen Schweiz, indem – dies gilt vor allem für die französischsprachigen Kantone – Kinder vor dem Eintritt in die «*école enfantine*», also im Alter 0–4 Jahre, zu einem sehr hohen Anteil familienergänzende Betreuungsangebote in Anspruch nehmen. Der Kanton Tessin ist bestrebt, für diese Altersstufe das Angebot an Betreuungsplätzen mittels finanziellen Anreizen zu erhöhen. Das Nachfragepotenzial nach familienergänzenden Angeboten ist in der lateinischen Schweiz, dies gilt sowohl für die Agglomerationen als auch für die ländlichen Gebiete, höher als in der Deutschschweiz. In Verbindung mit der früher einsetzenden Vorschulziehung («*scuola dell'infanzia*» ab 3 und «*école enfantine*» ab 4 Jahren) weist die lateinische Schweiz insofern einen Vorsprung gegenüber der Deutschschweiz aus, als ein sehr hoher Anteil der Kinder im Alter zwischen 0 und 3 respektive 4 Jahren Angebote in Anspruch nimmt, die sie ausserhalb der Familie in ihrer Entwicklung fördern und fremdsprachige Kinder früher in Kontakt mit der lokalen Landessprache bringen. Diese Ausgangslage mag ein Grund dafür sein, dass die Kantone der lateinischen Schweiz tendenziell den Bedarf nach Angeboten und Gesamtkonzepten der frühen Förderung weniger prioritär einschätzen als die Kantone und Städte der Deutschschweiz. Dennoch: Gesamtschweizerisch wünschen sich «lediglich» rund 50 Prozent aller Familien familienergänzende Betreuung in Form von Krippen, Kindertagesstätten etc. Das bedeutet, dass sich Frühförderung nicht auf die Institutionen familienergänzender Betreuung beschränken kann, zumal – dafür gibt es zumindest aus der Deutschschweiz verschiedene Hinweise – der Anteil an Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus in Kindertagesstätten in den letzten Jahren tendenziell eher rückläufig ist.

Frühförderung – die Praxis im Ausland

Ein Blick auf die Praxis der Frühförderung im Ausland (z.B. Deutschland, England, skandinavische Länder) zeigt eine eindeutige Entwicklung weg von Einzelmassnahmen hin zu übergreifenden Konzepten der Frühförderung, sei dies in Form von Bildungsplänen ab 0 Jahren (z.B. Deutschland), in Form von «*Early Excellence Centers*» (England, Deutschland) oder in Form von landesweiten Offensiven zur Qualitätsentwicklung der Kindertagesstätten in Richtung der Trias frühkindliche Bildung, Betreuung, Erziehung (FBBE), wie dies z.B. für Deutschland zutrifft. Hervorzuheben ist indes, dass auch im Rahmen dieser Gesamtkonzeptionen die Situation und die Bedürfnisse sozial benachteiligter Familien besondere Beachtung finden.

Frühförderung – die zentralen Handlungsfelder

Dort, wo die politische Einsicht zur Notwendigkeit vorhanden ist und entsprechende Finanzierungskanäle erschlossen sind, sind auch koordinierte und vernetzte Angebote der frühen Förderung am stärksten ausgeprägt. Das bedeutet, dass die Förderung des *Dialogs und Diskurses* zu Sinn und Nutzen der frühen Förderung ein erstes wichtiges Handlungsfeld darstellt.

In der Praxis besteht ein zentrales Handlungsfeld darin, *übergreifende Konzepte und Strategien* zu entwickeln. Diese müssen einerseits das vorhandene Potenzial von bereits bestehenden Angeboten (im engeren und weiteren Umfeld) nutzen und andererseits die *Lage sozial benachteiligter Familien*, die zu einem grossen Anteil aus Familien mit fremdsprachigem Hintergrund bestehen, speziell beachten. Dabei sind auch die vorhandenen Ressourcen innerhalb der Migrationsgemeinschaften einzubeziehen. Gesamtstrategien sind aber auch unerlässlich, um die Hindernisse, die sich aus den unterschiedlichen Zuständigkeiten im Frühbereich ergeben, zu überwinden (politische Strukturen, Trägerschaften, Regelangebote vs. informelle Angebote, Fachorganisationen, Ausbildungsstätten etc.). Die konkrete Ausrichtung übergreifender Konzepte und Strategien ist daher einerseits abhängig von den lokal bereits vorhandenen Angeboten und Strukturen, andererseits besteht ein eindeutiges Manko in verschiedenen Bereichen. So gibt es Handlungsbedarf im Bereich von Modellen der *integrierten Sprachförderung*, der *Elternarbeit und Angeboten innerhalb der Familie*, der *lebens- und wohnortnahen und aufsuchenden Angebote* (Niederschwelligkeit). Die Entwicklung und Förderung solcher Modelle sollte jedoch in eine Gesamtstrategie eingebettet und *begleitend evaluiert* werden.

Empfehlung 1: Politik

«Dialog und Vernetzung auf lokaler und nationaler Ebene»

Intensivierung des Dialogs zur Erreichung des politischen Rückhalts

Die Verantwortlichen der lokalen Institutionen und Organisationen, die im Bereich der Frühförderung, Bildung und Integration tätig sind (z.B. Mütter-Väter-Beratung, Kindertagesstätten, Fachorganisationen, Vereine, Kindergärten, Schulen, Elternberatung, Erstempfang für zuziehende Migrantinnen und Migranten etc.), müssen sich vernetzen. Sie erarbeiten eine gemeinsame Grundlage zur Entwicklung eines Frühförderangebots vor Ort, das für alle Familien mit Kindern im Vorkindergartenalter zugänglich ist. Sie führen den Dialog mit der lokalen Politik und gewinnen diese für ihre Ziele.

Es kann von Vorteil sein, die Federführung für die lokale Vernetzung einer Institution / Person zu übertragen, die zwar (bedingt durch ihr berufliches Engagement) ein hohes Interesse an der Weiterentwicklung der Frühförderung hat, selbst jedoch nicht in der Funktion eines zentralen Anbieters ist.

Koordination der Bundesstellen

Die Bundesstellen, die sich im Rahmen ihrer gesetzlichen Aufträge mit Aspekten der Frühförderung befassen, koordinieren ihre Tätigkeiten hinsichtlich einer einheitlichen Konzeption und Praxis der Frühförderung. Der Bund bezeichnet dafür ein federführendes Departement oder Amt.

Gemeinsame Strategie der Akteure auf nationaler Ebene

Heute befassen sich nationale und ausserparlamentarische Kommissionen, interkantonale und Fachkonferenzen sowie die Tripartite Agglomerationskonferenz TAK (Bund, Kantone, Gemeinden) und die Städteinitiative Sozialpolitik mit Frühförderung. Die genannten Akteure sollten eine nationale Plattform zum Austausch und zur Koordination ihrer Tätigkeiten im Bereich der Frühförderung schaffen.

Eine schweizerische Gesamtstrategie «Frühförderung», welche die Akteure auf nationaler Ebene in Zusammenarbeit mit Fachkörperschaften entwickeln könnten, wäre für die Gemeinden eine wichtige Unterstützung für die Entwicklung von Frühförderkonzepten. Partner in einem solchen Prozess wären seitens der Fachkörper-

schaften z.B. der Verband Kindertagesstätten Schweiz KiTaS, der Verband Ausbildungsstätten für Spielgruppenleiterinnen und Spielgruppenleiter Schweiz VASS, die Interessengemeinschaft Spielgruppen Schweiz IGS, Hochschulen, Institutionen der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Frühförderung, die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, das Marie Meierhofer Institut Zürich MMI etc.

Empfehlung 2: Zielgruppen

«Zugang für alle Eltern mit Kindern im Vorkindergartenalter zu Angeboten der Frühförderung»

Frühförderung für alle Kinder im Vorkindergartenalter

Angebote der Frühförderung richten sich grundsätzlich an alle Eltern mit Kindern im Vorkindergartenalter. Separierende Angebote sind zu vermeiden. Vom Austausch in sozial durchmischten Angeboten profitieren alle Kinder.

Die Eltern als wichtigste Akteure für die Entwicklung des Kindes

Eltern werden in ihren Kompetenzen und Ressourcen gestärkt und unterstützt, ihrem Kind ein Umfeld zu schaffen, das seiner Entwicklung auf allen Ebenen förderlich ist.

Zugänge für schwer erreichbare Zielgruppen schaffen

Die Bedürfnisse schwer erreichbarer Zielgruppen werden in den Angeboten und deren Ausgestaltung berücksichtigt. Insbesondere bildungsferne und fremdsprachige Familien finden den Zugang zu Angeboten der Frühförderung oftmals nicht. Die Gründe dafür sind unterschiedlicher Art, weshalb der Problematik von Zugangsbarrieren nicht mit Patentrezepten entsprochen werden kann. Die Ursachen für Zugangsbarrieren sind daher im Rahmen lokaler Analysen zu eruieren und ausgehend davon entsprechende Massnahmen herzuleiten. Hierfür sind Schlüsselpersonen der Zielgruppen eine wichtige Ressource.

Empfehlung 3: Angebot

«Koordinierte Weiterentwicklung und zielgerichteter Ausbau des Bestehenden»

Einbettung von Angeboten der Frühförderung in ein übergreifendes Konzept

Die Schweiz weist eine Vielfalt an Strukturen und Angeboten auf, die zumindest partiell den Zielen der Frühförderung verpflichtet sind und daher ein hohes Potenzial zur Realisierung der Ziele der Frühförderung aufweisen. Daher müssen Ist-Soll-Analysen als Grundlage für die Entwicklung von institutions- und strukturübergreifenden, politisch abgestützten Konzepten der Frühförderung erstellt werden. Sie stellen sicher, dass wertvolle Ressourcen und vorhandene Ansätze nicht übergangen werden.

Im Rahmen von Frühförderkonzepten ist zu bestimmen, inwiefern der Situation von Familien, die in einem sozio-ökonomisch benachteiligendem Milieu leben, speziell Rechnung getragen werden muss. Zu berücksichtigen ist in diesem Kontext auch die Situation fremdsprachiger Familien. Um die Teilhabe an Angeboten der Frühförderung sicherzustellen, können für diese Familien hinführende Angebote erforderlich sein (z.B. Hausbesuchsprogramme, Massnahmen der direkten – das heisst persönlichen und mündlichen – Informationsvermittlung etc.).

Ein weiteres zentrales Element eines Frühförderkonzeptes ist die Herstellung des Bezugs zwischen inner- und ausserfamiliärer Welt. Das Kind muss inner- und ausserfamiliäre Erlebnisse in seine Erfahrungswelt integrieren können. Das bedeutet, dass die Mitwirkung und der Einbezug der Eltern bei allen Angeboten – auch jenen, die dem familienergänzenden Bereich zugehörig sind, ein Muss ist.

Erweiterung der familienergänzenden Betreuungsangebote

Familienergänzende Betreuungsangebote wie Kindertagesstätten, Krippen und Tagesmütter bilden eine Angebotspalette mit einem hohen Potenzial der Frühförderung. Um dieses Potenzial besser zu nutzen, sind Qualitätsentwicklungen erforderlich: Sowohl die betrieblichen Rahmenbedingungen (Strukturqualität, Arbeits- und Ausbildungsbedingungen des Personals) als auch die pädagogischen Konzepte müssen vor dem Hintergrund der wachsenden Anforderung an die Frühförderung überprüft und weiterentwickelt werden.

Wichtige Impulse bei der politischen Steuerung der Qualitätsentwicklung der Kindertagesstätten könnte das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV setzen. In der – voraussichtlich – 2009 anstehenden Überarbeitung der gesetzlichen Grundlage zur Anstossfinanzierung für die Schaffung von Krippenplätzen sollten weitere Kriterien aufgenommen werden. Diese können auch Anreize zur qualitativen Weiterentwicklung der Kindertagesstätten geben oder beispielsweise über die «Vereinbarkeit von Familie und Beruf» hinausgehende Zugangskriterien auflisten.

Integrative Sprachförderung

Die Sprachförderung im Rahmen der Frühförderung ist in zweifacher Hinsicht integrativ.

Der Erstsprache muss die Anerkennung und Wertschätzung zukommen, die ihr für die Entwicklung der kindlichen Sprachentwicklung zusteht: nämlich als Sprache des Gefühls und der Grundlage für das Erlernen aller weiterer Sprachen. In diesem Sinne sollen Eltern unterstützt und motiviert werden, die Erstsprache in der Familie zu pflegen und ein kommunikatives Klima zu schaffen.

Der frühe Kontakt mit der Zweitsprache (lokalen Landessprache) soll mit entsprechenden Angeboten gefördert (in Kindertagesstätten, Sprachspielgruppen etc.) werden. Die Sprachvermittlung soll sich nach den kindlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten richten, seine Umwelt mittels der Sprache spielerisch zu erforschen.

Empfehlung 4: Ausbildung

«Qualifizierung der Aus- und Weiterbildungen»

Schaffung von weiterführenden Aus- und Weiterbildungen

Das Ausbildungsspektrum sollte im Hinblick auf die erforderliche Professionalisierung der Frühförderung für Zusatzqualifikationen auf tertiärer Stufe erweitert werden.

Die Anerkennung von ausländischen Diplomen und die Validierungsverfahren («validation des acquis») sollten intensiviert werden, um das Potenzial an qualifiziertem und erfahrenem Personal besser zu nutzen.

Für das Personal der Kindertagesstätten sind Aus- und Weiterbildungen erforderlich, die sie für die wachsenden Anforderungen entsprechend qualifizieren und ihnen Aufstiegs- und Anschlussmöglichkeiten in ihrer beruflichen Laufbahn eröffnen.

Für das Betreuungspersonal müssen im Anschluss an die Grundausbildung «Fachfrau, Fachmann Betreuung» Weiterbildungsangebote vorhanden sein, welche die gezielte Stärkung von fachlichen Kompetenzen wie Elternarbeit, Zusammenarbeit mit Fachleuten, Früherkennung, Zusammenarbeit in einem interkulturell zusammengesetzten Team, frühkindliche Sprachförderung usw. unterstützen.

Förderung von qualifiziertem Personal in Lehrbetrieben (Kindertagesstätten)

Die Lehrbetriebe sollten ihre betrieblichen Rahmenbedingungen (Qualifizierung Personal für die Praxisbegleitung, Ausbildungsbedingungen, Personalstruktur etc.) rechtzeitig den laufenden Entwicklungen im Ausbildungsbereich anpassen, um die Voraussetzungen für die Anerkennung als Lehrbetrieb erfüllen und den Lernenden eine Praxisbegleitung in der erforderlichen Qualität sichern zu können. Dies bedingt, dass die Subventionsgeber den Kindertagesstätten Anreize zur Schaffung von qualifizierten Ausbildungsplätzen (sowohl Lehrstellen auf Sekundarstufe II als auch Ausbildungs- und Praktikumsplätze für die geplanten Ausbildungsgänge auf Ebene Höhere Fachschule) bieten.

Empfehlung 5: Forschung

«Intensivierung der Forschung zur Wirkung der Frühförderung»

Erforschung von Kurz- und Langzeitwirkung verschiedener Modelle der Frühförderung

Die Forschungstätigkeit im Bereich der Frühförderung wird intensiviert. Im Vordergrund steht die Erforschung der Kurz- und – insbesondere – der Langzeitwirkung der Frühförderung. Es sollte die Wirkung unterschiedlicher Modelle – nicht nur der formellen familienergänzenden Angebote (wie Kindertagesstätte, Krippen) – untersucht werden. Vordringlich sind zudem Forschungen im Bereich der integrativen Sprachförderung.

Evaluation von obligatorischen Förderangeboten für bestimmte Zielgruppen

Nutzen und Wirkung von Angeboten der frühen Sprachförderung, die für bestimmte Zielgruppen als obligatorisch erklärt werden, sind umstritten. Entsprechende Evaluationen sollen helfen, den Dialog zu versachlichen, indem die Wirkung obligatorischer Angebote erforscht wird.

Encouragement précoce

Recommandations de la Commission fédérale pour les questions de migration CFM

Introduction

Les débats relatifs à la politique d'intégration connaissent une intensité sans précédent. Dans le domaine de la formation et de la promotion de la petite enfance, l'intégration des migrants est de plus en plus au centre des discussions.

Il est aujourd'hui largement reconnu que les jeunes enfants tirent particulièrement profit de l'encouragement. Les divergences se manifestent plutôt sur la forme que doit prendre cet encouragement, sur la valeur qui doit être accordée à l'accueil extrafamilial, et le rôle qui revient aux parents. De plus, des questions se posent quant à certains groupes cible. L'encouragement précoce doit-il surtout bénéficier aux enfants issus de milieux socialement défavorisés? Ou aux populations issues de la migration? Ou ne serait-il pas plus judicieux, au contraire, de faire bénéficier tous les enfants de l'encouragement précoce, dans un esprit d'enrichissement mutuel?

La Commission fédérale pour les questions de migration CFM a soulevé ces questions et a fait réaliser un état des lieux de l'état actuel de la recherche, de la pratique et du débat public. Les expériences très prometteuses acquises dans le cadre de projets d'accueil, de formation et d'éducation de jeunes enfants ont motivé la CFM à approfondir cette thématique et à y associer des objectifs de politique d'intégration.

Les recommandations suivantes se basent sur les conclusions de l'étude «Développement précoce». A ce propos, la commission a adopté une perspective sociétale globale; c'est-à-dire que les objectifs en matière de politique d'intégration doivent être incorporés dans une stratégie d'ensemble, incluant l'accueil, la formation et l'éducation des jeunes enfants. Cette perspective doit également prévaloir en matière de promotion de l'apprentissage linguistique. Car seule une politique d'encouragement de l'apprentissage linguistique intégrative – qui accorde sa juste valeur à la fois à la première et à la deuxième langue – est utile à l'intégration. La commission est convaincue que l'encouragement précoce **pour tous** favorise l'échange interculturel et constitue le meilleur préambule pour la prise en compte des ques-

tions de politique d'intégration, comme aussi pour le développement des enfants, au regard de l'équité des chances.

Dans ce sens, la CFM veillera à l'évolution de l'encouragement précoce en Suisse, participera à l'échange entre les acteurs et soutiendra des projets modèles appropriés.

L'encouragement précoce – une composante de la politique familiale

Le débat relatif à la nécessité, aux objectifs et aux contenus de l'encouragement précoce a connu une nette relance en Suisse au cours de ces deux à trois dernières années – particulièrement en Suisse alémanique. L'importance de la petite enfance pour le développement futur de l'enfant, mise en évidence par différentes branches de la recherche, a activé – à juste raison – le débat et l'auto-critique sur la situation de l'encouragement précoce en Suisse. A ce propos, la dénomination d'«encouragement précoce» occulte souvent le fait qu'il existe déjà de nombreuses initiatives efficaces de soutien aux familles, menées dans le cadre de la politique familiale locale et nationale, qui fournissent une contribution à l'encouragement précoce. Ainsi, l'encouragement précoce ne constitue pas à proprement parler un domaine entièrement nouveau. Bien plus, les efforts en vue de l'amélioration de la situation de l'encouragement précoce doivent être définis dans le contexte des conditions-cadres légales de la politique familiale locale, c'est-à-dire à partir d'une analyse des besoins.

Il faut cependant retenir qu'à l'échelle du pays, il n'y a pas de consensus sur la nécessité, l'importance, les objectifs et les contenus d'une politique cohérente en matière d'encouragement précoce.

Encouragement précoce – Contexte et groupes cible

Dans le cadre des présentes recommandations (qui se basent sur l'étude menée à ce sujet par la CFM), l'encouragement précoce s'adresse aux enfants d'un groupe d'âge compris entre la naissance et l'entrée à l'école

enfantine, qui, selon les bases légales cantonales et l'offre des communes, se situe entre 3 et 6 ans. Encouragement précoce et accueil extrafamilial (garderies de jour, crèches, mères de jour, etc.) sont deux notions distinctes. L'encouragement précoce a lieu à la fois dans la famille et à l'extérieur.

L'environnement primaire pour le développement du jeune enfant est celui de la famille. C'est pourquoi les parents font partie des groupes cible, au même titre que les enfants (en parlant de parents sont également incluses les personnes en charge de l'éducation des enfants, c.-à-d. parents en couple, parents monoparentaux, parents adoptifs, parents d'accueil, etc.).

Encouragement précoce – les raisons

Les résultats des études Pisa ont été le principal moteur de l'intensification des discussions sur l'encouragement précoce dans le passé récent. Ils montrent qu'en Suisse, les chances en matière de formation et la réussite scolaire sont plus étroitement liées à l'origine sociale que ce n'est le cas dans les autres pays. L'encouragement précoce a pour objectif d'aider à compenser les préjudices liés au milieu socio-économique, pour ce qui concerne les chances de formation, et de fournir ainsi une contribution à l'amélioration de l'équité des chances. Différentes études montrent que les retards de développement causés par les inégalités sociales primaires (par exemple promotion insuffisante du développement de l'enfant au sein de la famille, milieu sans formation), notamment en termes de compétences linguistiques et sociales de l'enfant, ne peuvent plus être compensées par l'école. Ainsi, l'absence de promotion précoce du développement peut avoir un coût élevé à long terme, à la fois pour l'individu (par exemple échec scolaire, absence d'intégration professionnelle), mais aussi pour la société.

Dans ce contexte, l'encouragement précoce a pour but d'accorder une importance centrale à la curiosité de l'enfant, afin de l'inciter à découvrir son monde et à y participer. Ce mode d'apprentissage ludique, conforme aux besoins de l'enfant, intervient dès le premier jour de sa vie. Le fait d'opposer le «temps de jeu» de l'âge préscolaire au «temps de l'apprentissage» de l'école, ne tient pas suffisamment compte de cette réalité.

D'ailleurs, l'encouragement précoce est-il à même de répondre à ces attentes? Etant donné que la Suisse ne dispose pas de tradition en termes de pratique de l'encouragement précoce à l'échelle nationale (comme cela est par exemple le cas pour les pays scandinaves et anglo-saxons, et l'Allemagne), les résultats de recherche sur l'effet de l'encouragement précoce sont rares. On y compare généralement le niveau de développement des

enfants au moment de leur entrée à l'école enfantine, ou à l'école, suivant qu'ils ont bénéficié ou non d'un accueil extrafamilial à l'âge préscolaire. Les résultats de recherche les plus significatifs proviennent surtout de pays qui peuvent s'étayer sur une longue pratique de l'encouragement précoce avec des offres étendues et coordonnées. De nombreuses études arrivent aux quatre résultats suivants:

1. La famille constitue le facteur d'influence le plus important pour le développement de l'enfant.
2. Tous les enfants tirent bénéfice de l'encouragement précoce, quelle que soit leur origine sociale.
3. Les enfants issus de milieux socialement défavorisés et de familles parlant une langue étrangère profitent plus que la moyenne de l'encouragement précoce.
4. L'effet à long terme de l'encouragement précoce (réussite scolaire) est plus marqué lorsque les objectifs et les concepts de l'encouragement précoce sont clairement définis.

Encouragement précoce – les objectifs

Les résultats de la recherche préconisent les objectifs supérieurs suivants pour l'encouragement précoce:

1. L'encouragement précoce soutient les parents afin qu'ils créent un environnement propre à promouvoir tous les aspects du développement de la petite enfance.
2. L'encouragement précoce soutient les aptitudes motrices, linguistiques, sociales, émotionnelles et cognitives de l'enfant.
3. L'encouragement précoce améliore les chances de réussite scolaire et professionnelle.
4. L'encouragement précoce soutient le développement et le renforcement de la résistance physique et psychique (résilience) de l'enfant.

Encouragement précoce – pour tous?

La question de savoir si l'encouragement précoce doit s'adresser à toutes les personnes chargées de l'éducation avec des enfants en âge préscolaire ou seulement aux familles socialement défavorisées, voire aux familles socialement défavorisées issues de la migration, fait actuellement l'objet de discussions intensives en Suisse. Tandis que pour les pays tels que le Royaume-Uni, les

Etats-Unis, le Canada, l'Allemagne et les pays scandinaves, l'éducation et la promotion de la petite enfance sont une évidence pour tous les enfants, la Suisse peine à les imposer, pour différentes raisons.

La CFM plaide en faveur d'offres et de concepts transversaux, en matière d'encouragement précoce, qui s'adressent à tous les parents ayant des enfants d'âge préscolaire.

1. La recherche et la pratique montrent que les offres qui privilégient la mixité sociale et ethnique ont des effets positifs en termes d'apprentissage et d'expériences non seulement sur les enfants issus de milieux sans formation, mais également sur ceux issus de milieux avec formation.
2. Si l'encouragement précoce s'adressait uniquement aux familles socialement défavorisées d'origine étrangère, il entraînerait non seulement une inégalité de traitement entre les familles socialement défavorisées d'origine suisse et celles d'origine étrangère, mais il pourrait également faire apparaître chez les familles suisses le sentiment d'être moins bien traitées.
3. Le contact précoce des enfants de familles issues de la migration avec la langue et la population locales fournit une contribution efficace à l'amélioration des chances de départ au moment de l'entrée à l'école.

Le défi consiste à tenir compte des besoins spécifiques des familles socialement défavorisées avec des enfants en bas âge dans le cadre des offres présentant une mixité sociale et culturelle. Ainsi, il convient par exemple de garantir l'accès de ces groupes cible aux offres «régulières» (élimination des barrières d'accès).

L'encouragement précoce en tant que promotion de l'apprentissage linguistique?

L'importance de la promotion précoce de l'apprentissage des langues pour le développement de l'enfant est unanimement reconnue. Celle-ci devrait avoir une fonction doublement intégrative.

D'une part, la première et la deuxième langue ne doivent pas être mises en concurrence. Elles devraient être promues de la même manière. Dans le cadre de l'encouragement précoce, la première langue peut être encouragée par exemple par le conseil et l'assistance aux parents, en les motivant et en les soutenant pour qu'ils l'entretiennent sciemment à la maison. Lorsque l'ambiance au sein de la famille est propice à la commu-

nication, l'enfant prend plaisir à pratiquer la langue. Cela n'exclut pas les efforts de promotion du contact précoce avec la seconde langue (la langue nationale locale). Au contraire, car le potentiel d'acquisition de compétences linguistiques multiples est maximal au cours de la prime enfance.

La transmission de la langue au cours de la petite enfance est essentielle à la formation de l'identité, à la communication, aux liens émotionnels et à l'échange social. L'apprentissage précoce des langues a donc une fonction identique à l'encouragement précoce. En effet, vue sous cet angle, la transmission de la langue inclut la promotion des aptitudes émotionnelles, sociales, cognitives et motrices. Ce type de transmission de la langue est adapté aux besoins et aux capacités de l'enfant et lui permet de découvrir son environnement de manière ludique à travers la langue.

Encouragement précoce – la pratique en Suisse

Lorsqu'on considère l'état de la pratique en matière de développement précoce en Suisse, deux images très différentes se dessinent selon les offres qui sont attribuées au développement précoce. La palette des offres en Suisse peut être qualifiée de très large et de très diversifiée. Les services de conseil mères-pères, cours de formation des parents, services de conseil spécialisés, garderies de jour, centres enfants-parents, groupes de jeu, *FemmesTische*, etc., jusqu'aux centres de rencontres socioculturels qui peuvent avoir une fonction de soutien importante pour les familles avec des enfants en bas âge, constituent une large part du réseau d'offres et de structures en Suisse avec un potentiel qui ne doit pas être sous-estimé dans l'optique des objectifs de la promotion des jeunes enfants.

Mais lorsqu'on prend en considération des critères plus restrictifs et que l'on attribue au développement précoce uniquement les offres qui mettent l'accent sur l'aspect formation du développement des jeunes enfants, qui s'entendent explicitement comme une contribution à l'amélioration de l'égalité des chances au vu de l'entrée à l'école infantine ou dans le premier cycle, l'image qui se dessine est légèrement différente. Les concepts transversaux dans le domaine du développement précoce, respectivement les efforts en vue de leur élaboration, sont rares. Ce sont d'abord les grandes villes et les cantons de Suisse alémanique qui sont les plus actifs dans ce domaine. C'est également surtout en Suisse alémanique que l'on constate une expansion des groupes de jeu consacrés aux langues. Le canton de Fribourg dispose d'un concept global dont l'objectif est le soutien de parents avec des enfants en âge préscolaire.

La multiplication et l'utilisation des offres d'accueil extrafamilial telles que les garderies de jour, mères de jour, crèches, etc., jouent un rôle important dans l'évaluation de la pratique de l'encouragement précoce. Les enfants d'âge préscolaire qui sont gardés dans des structures d'accueil extrafamiliales – cela est mis en évidence par des études scientifiques – bénéficient de meilleures chances à leur entrée à l'école et réussissent mieux à l'école à plus long terme que les enfants qui ont vécu exclusivement au sein de leur famille jusqu'à l'entrée à l'école enfantine ou à l'école. Il y a une grande disparité quant à l'utilisation des offres de structures extrafamiliales entre la Suisse latine et la Suisse alémanique – en particulier dans les cantons francophones – où une très grande partie des enfants de 0 à 4 ans sont gardés en dehors de la famille avant leur entrée à l'école enfantine. Le canton du Tessin s'efforce d'augmenter les places d'accueil pour les enfants de cette tranche d'âge par le biais d'incitations financières. La demande en matière d'offres de structures extrafamiliales est plus forte en Suisse latine, aussi bien dans les agglomérations que dans les régions rurales, qu'en Suisse alémanique. Grâce à une éducation préscolaire plus précoce («scuola dell'infanzia» dès 3 ans et «école enfantine» dès 4 ans), la Suisse latine est en avance par rapport à la Suisse alémanique, dans la mesure où une large part des enfants âgés de 0 à 3 ans, resp. 4 ans, bénéficient d'offres qui promeuvent leur développement en dehors de la famille et mettent les enfants issus de la migration plus tôt en contact avec la langue nationale locale. Cette situation de départ explique peut-être pourquoi les cantons de Suisse latine ont tendance à estimer les offres et les concepts globaux en matière de développement précoce comme moins prioritaires, par rapport aux cantons et villes de Suisse alémanique. Cependant, à l'échelle de toute la Suisse, «seuls» quelque 50% des familles souhaitent un accueil extrafamilial sous forme de crèches, garderies de jour, etc. Cela signifie que le développement précoce ne peut se limiter aux institutions d'accueil extrafamilial dans la mesure où la part des enfants issus de milieux socio-économiques défavorisés dans les garderies de jour est en repli depuis quelques années – selon des indications provenant de Suisse alémanique.

Encouragement précoce – la pratique à l'étranger

Si l'on considère la pratique de l'encouragement précoce à l'étranger (par exemple en Allemagne, Angleterre, pays scandinaves), on observe une nette évolution qui se signale par l'abandon des mesures individuelles au profit de concepts transversaux d'encouragement précoce, que ce soit sous forme de plans de formation à partir de 0 an (par exemple en Allemagne), d'«Early Excellence Centers» (Angleterre, Allemagne) ou sous

forme d'offensives nationales pour le développement de la qualité des garderies de jour en orientant les efforts sur les trois éléments formation, accueil, éducation de la petite enfance, comme cela est le cas en Allemagne. Il convient de remarquer que, même dans le cadre de ces concepts globaux, la situation et les besoins des familles socialement défavorisées font l'objet d'une attention particulière.

Encouragement précoce – les principaux champs d'action

Les offres de développement précoce coordonnées et interconnectées sont les plus avancées là où la prise de conscience politique de leur nécessité s'est fait jour et où les canaux de financement correspondants sont exploités. Cela signifie que la promotion *du dialogue et du débat* sur le sens et l'utilité du développement précoce constitue un premier champ d'action.

Pour ce qui est de la pratique, le développement de *stratégies et de concepts transversaux* représente un champ d'action essentiel. D'une part, ceux-ci doivent exploiter le potentiel disponible des offres existantes (dans un environnement proche et plus large), d'autre part ils doivent spécialement tenir compte de la situation des familles *socialement défavorisées*, qui sont souvent des familles d'origine étrangère. Le potentiel au sein des communautés issues de la migration devra également être pris en compte. Mais les stratégies globales sont également indispensables pour surmonter les obstacles générés par le morcellement des compétences dans le domaine de la prime enfance (structures politiques, organes responsables, offres officielles contre offres informelles, organisations professionnelles, centres de formation, etc.). Ainsi, l'orientation concrète des stratégies et concepts transversaux est, d'une part, dépendante des offres et structures déjà disponibles au plan local; d'autre part, certains domaines souffrent de carences. Il y a donc un besoin d'agir dans le domaine des modèles de *promotion intégrée de l'apprentissage linguistique*, de la *mission des parents* et des *offres qui vont à la rencontre des personnes dans leur environnement de vie proche* (facilité d'accès). Le développement et la promotion de tels modèles devraient cependant être intégrés dans une stratégie globale et faire l'objet d'*évaluations accompagnantes*.

Recommandation 1: Politique

«Dialogue et mise en réseau à l'échelle locale et nationale»

Intensification du dialogue en vue d'obtenir un appui politique

Les responsables des institutions et organisations locales qui sont actives dans le domaine de l'encouragement précoce, de l'éducation et de l'intégration (par exemple services de conseils mères-pères, garderies de jour, organisations professionnelles, associations, écoles enfantines, écoles, services de conseil aux parents, accueil des nouveaux migrants, etc.) devraient se mettre en réseau. Ils devraient élaborer une base commune pour le développement d'une offre locale d'encouragement précoce, accessible à toutes les familles avec des enfants d'âge préscolaire. Ils devraient établir le dialogue avec les instances politiques locales et les rallier à leurs objectifs.

Il peut être judicieux d'attribuer la responsabilité de la mise en réseau locale à une institution ou à une personne avec un intérêt marqué pour le développement de l'encouragement précoce (en raison de son engagement professionnel), mais qui n'a pas la fonction d'un prestataire.

Coordination des offices fédéraux

Les offices fédéraux qui se consacrent aux aspects de l'encouragement précoce dans le cadre de leurs mandats légaux devraient coordonner leurs activités en vue de parvenir à une conception et à une pratique unitaires de l'encouragement précoce. A cette fin, la Confédération devra désigner un département ou un office responsable de cette mission.

Stratégie commune des acteurs à l'échelle nationale

Aujourd'hui, les organes qui s'occupent de l'encouragement précoce sont des commissions nationales et extraparlimentaires, des conférences intercantionales et les conférences professionnelles, ainsi que la Conférence tripartite sur les agglomérations CTA (Confédération, cantons, communes) et l'«Initiative des villes: politique sociale». Les acteurs cités devraient créer une plate-forme nationale pour l'échange et la coordination de leurs activités dans le domaine de l'encouragement précoce.

La mise au point d'une stratégie globale d'encouragement précoce pour toute la Suisse, qui pourrait être finalisée par ces acteurs à l'échelle nationale en collabo-

ration avec des associations professionnelles, constituerait un soutien important pour les communes en termes de développement de concepts d'encouragement précoce. Les associations professionnelles qui seraient à même de participer à un tel processus pourraient être par exemple l'Association suisse des structures d'accueil de l'enfance ASSAE, la «Verband Ausbildungsstätten für Spielgruppenleiterinnen und Spielgruppenleiter Schweiz VASS», l'«Interessengemeinschaft Spielgruppen Schweiz IGS»; des hautes écoles, des institutions de formation et de formation continue du domaine de l'encouragement précoce, le Centre suisse de coordination pour la recherche en éducation CSRE, l'Institut Marie Meierhofer Zurich, etc.

Recommandation 2: Groupes cible

«Accès de tous les parents avec des enfants en bas âge aux offres de l'encouragement précoce»

Encouragement précoce pour tous les enfants avant l'école enfantine

Les offres d'encouragement précoce doivent s'adresser à tous les parents ayant de jeunes enfants, avant l'entrée de ces derniers à l'école enfantine. Il convient d'éviter les offres opérant une distinction. Les échanges au sein d'offres qui assurent la mixité sont profitables à tous les enfants.

Les parents sont les principaux acteurs du développement de l'enfant

Les compétences et les ressources des parents doivent être renforcées et soutenues, afin qu'ils puissent offrir à leur enfant un environnement favorable à son développement à tous points de vue.

Créer un accès pour les groupes cible difficiles à atteindre

Les besoins des groupes cible difficiles à atteindre doivent être pris en compte dans la conception des offres. Ce sont en particulier les familles sans formation et de langue étrangère qui n'arrivent pas à accéder à ces offres. Les raisons en sont de diverse nature, ce qui ne permet pas de trouver une réponse universelle à cette problématique. Les obstacles qui entravent l'accès à ces offres doivent être identifiés dans le cadre d'analyses locales, afin de dégager des mesures appropriées. Les personnes clés des groupes cible constituent une ressource précieuse pour cette tâche.

Recommandation 3: Offres «Développement coordonné et extension ciblée des offres existantes»

Intégration des offres d'encouragement précoce dans un concept transversal

La Suisse dispose d'une multitude de structures et d'offres qui répondent – du moins partiellement – aux buts du développement précoce et recèlent donc un potentiel important permettant de réaliser les objectifs de l'encouragement précoce. Il convient donc d'établir des analyses de la situation réelle et de la situation à atteindre comme base pour le développement de concepts d'encouragement précoce transversaux aux institutions et aux structures, qui bénéficient d'un soutien politique. Elles permettront d'assurer que l'on n'a pas délaissé des ressources importantes et des approches existantes.

Dans le cadre des concepts d'encouragement précoce, l'on devra définir dans quelle mesure les besoins des familles socialement et économiquement défavorisées doivent être particulièrement pris en compte. Dans ce contexte, il faudra également être attentif à la situation des familles de langue étrangère. Pour assurer l'accès de ces familles aux offres de l'encouragement précoce, des mesures allant à leur rencontre peuvent être nécessaires (par exemple programmes de visite à domicile, mesures de transmission directe – c'est-à-dire personnelle et orale – des informations, etc.).

La création d'un lien entre l'univers familial et le monde extérieur constitue un autre élément essentiel du concept d'encouragement précoce. L'enfant doit pouvoir s'enrichir d'expériences vécues à la fois au sein de la famille, mais également à l'extérieur. Cela signifie que l'implication et la coopération des parents sont indispensables à tous les types d'offres, y compris dans le domaine de l'accueil extrafamilial.

Expansion des offres d'accueil extrafamilial

Les offres d'accueil extrafamilial comme les garderies de jour, les crèches et les mères de jour représentent une palette d'offres avec un potentiel élevé en matière d'encouragement précoce. Afin de mieux exploiter ce potentiel, un certain nombre d'améliorations qualitatives sont nécessaires. Il convient d'analyser et de développer aussi bien les conditions-cadres d'exploitation (qualité des structures, conditions de travail et de formation du personnel) que les concepts pédagogiques en fonction des exigences croissantes posées à l'encouragement précoce.

L'Office fédéral des assurances sociales OFAS pourrait avoir au niveau politique un rôle important à jouer dans le développement qualitatif des garderies de jour. La révision de la base légale relative aux incitations financières pour la création de places de crèche – prévue pour 2009 – devrait prendre en compte d'autres critères. Ils pourraient inciter au développement qualitatif de telles structures ou étendre la liste des critères d'accès allant au-delà de la «compatibilité vie professionnelle et familiale».

Promotion intégrative de la langue

La promotion de l'apprentissage linguistique dans le cadre de l'encouragement précoce a une fonction doublement intégrative.

On doit attribuer à la première langue la reconnaissance et la valeur qui lui reviennent pour le développement des compétences linguistiques de l'enfant; elle est la langue des sentiments et le socle d'apprentissage de toutes les autres langues. En ce sens, les parents doivent être soutenus et incités à la pratiquer à la maison et à créer une ambiance favorable à la communication.

Le contact précoce avec la deuxième langue (langue nationale locale) doit être encouragé par des offres correspondantes (dans les garderies de jour, les groupes de jeu consacrés aux langues, etc.). La transmission de la langue doit s'adapter aux besoins et aux capacités de l'enfant pour lui permettre de découvrir son environnement à travers la langue de manière ludique.

Recommandation 4: Formation «Qualification de la formation et de la formation continue»

Création de formations initiales et continues transversales

Dans la perspective de la professionnalisation nécessaire de l'encouragement précoce, la palette de formation doit être étendue au niveau tertiaire en vue de qualifications supplémentaires.

La reconnaissance de diplômes étrangers et les procédures de validation des acquis devraient être intensifiées afin de mieux exploiter le potentiel de personnel qualifié et expérimenté.

Le personnel des garderies de jour doit pouvoir bénéficier de formations et formations continues qui apportent les qualifications nécessaires face aux exigences croissantes, ouvrent des possibilités de promotion et donnent l'opportunité de poursuivre la carrière.

A la suite de la formation de base d'assistant/e socio-éducatif/ve, il conviendra de proposer des offres de perfectionnement au personnel d'accueil, en vue de soutenir le renforcement ciblé des compétences professionnelles, comme le travail avec les parents, la collaboration avec des spécialistes ou avec une équipe interculturelle, la reconnaissance précoce, la promotion précoce des langues, etc.

Promotion du personnel qualifié dans les établissements de formation professionnelle (garderies de jour)

Les établissements de formation professionnelle devraient adapter en temps utile leurs conditions-cadres d'exploitation (qualification du personnel pour le suivi sur le lieu de travail, conditions de formation, structures du personnel, etc.) aux évolutions du domaine de la formation, afin de remplir les conditions pour être reconnus comme entreprise de formation et de pouvoir assurer aux étudiants un suivi sur le lieu de travail présentant la qualité requise. Cela implique que les organismes qui accordent des subventions offrent aux garderies de jour des incitations en vue de créer des postes de formation qualifiés (places d'apprentissage au niveau secondaire II et postes de formation et de stage pour les cycles de formation prévus au niveau des écoles supérieures spécialisées).

Recommandation 5: Recherche «Intensification de la recherche sur l'effet de l'encouragement précoce»

Recherche sur l'effet à court et à long terme de l'encouragement précoce

L'activité de recherche dans le domaine de l'encouragement précoce devrait être intensifiée. La priorité devrait être accordée à la recherche sur l'effet à court terme, mais surtout à long terme, de l'encouragement précoce. L'effet de différents modèles devrait être analysé – non seulement celui des offres formelles d'accueil extrafamilial (comme les garderies de jour ou les crèches). Il conviendrait avant tout d'effectuer des recherches dans le domaine de la promotion intégrative de l'apprentissage des langues.

Evaluation des offres de promotion obligatoires pour certains groupes cible

L'utilité et l'efficacité des offres d'apprentissage précoce des langues, qui sont déclarées obligatoires pour certains groupes cible, sont controversées. Des évaluations qui porteraient sur l'effet de ces offres obligatoires permettraient d'apporter de l'objectivité au débat.

Sostegno alla prima infanzia

Raccomandazioni della Commissione federale della migrazione CFM

Introduzione

Il dibattito attorno alla politica di integrazione sta assumendo proporzioni mai viste. Anche nel settore della formazione e dello sviluppo infantile, l'integrazione dei migranti è sempre più al centro dell'attenzione.

È ormai un dato di fatto che in età precoce i bambini beneficiano in particolar modo di misure educative. Poco chiaro è invece quale forma dare a questo modello di educazione, il ruolo dell'assistenza extrafamiliare e quello dei genitori. Vi sono poi problemi specifici a determinate categorie di destinatari. I programmi di sostegno alla prima infanzia devono essere accessibili soprattutto ai bambini provenienti da famiglie socialmente svantaggiate? Queste misure devono essere destinate solo ai migranti? O, per favorire una maggiore tolleranza reciproca, è forse meglio destinare queste misure a tutti i bambini?

La Commissione federale della migrazione CFM si è interrogata su tali questioni e ha chiesto l'elaborazione di un rapporto sulle attuali conoscenze a livello teorico, pratico e sociale. Le esperienze positive maturate nel quadro dei progetti di assistenza, formazione ed educazione dei bambini, hanno spinto la CFM a studiare più a fondo questa tematica e ad accogliere obiettivi di politica d'integrazione.

Le seguenti raccomandazioni si basano sullo studio «Sostegno alla prima infanzia» (unicamente in tedesco e francese). La Commissione ha adottato un approccio sociale globale: gli obiettivi della politica di integrazione vanno inseriti in un contesto più ampio di assistenza, formazione ed educazione dei bambini nella prima infanzia. Questo approccio va realizzato anche nell'ambito dell'apprendimento delle lingue. Infatti, solo una politica integrativa di promozione delle lingue che tenga conto tanto della prima quanto della seconda lingua favorisce l'integrazione. La Commissione è convinta che il sostegno alla prima infanzia di **tutti** i bambini stimoli lo scambio interculturale e costituisca il miglior presupposto per tenere conto dei problemi della politica dell'integrazione e al contempo per promuovere in maniera ottimale lo sviluppo e la parità di trattamento dei bambini.

In quest'ottica la CFM seguirà con attenzione l'evoluzione del sostegno alla prima infanzia in Svizzera, parteciperà allo scambio tra gli addetti ai lavori e appoggerà i modelli di programmi più adatti.

Sostegno alla prima infanzia – elemento della politica familiare

Negli ultimi 2-3 anni in Svizzera e – soprattutto nella Svizzera tedesca – ha preso notevole spazio il dibattito circa la necessità, gli obiettivi e i contenuti di una politica di sostegno alla prima infanzia. L'importanza dell'infanzia sullo sviluppo dell'individuo, documentata da diversi rami della scienza, ha giustamente favorito un dialogo autocritico sul sostegno alla prima infanzia in Svizzera. Tuttavia il termine «sostegno alla prima infanzia» è spesso fuorviante, poiché nel quadro della politica familiare locale e nazionale esistono già numerosi ed efficaci progetti di aiuto alle famiglie che contribuiscono al sostegno alla prima infanzia. Il sostegno alla prima infanzia non è dunque un campo completamente nuovo. Gli sforzi per migliorare il sostegno alla prima infanzia devono essere definiti sempre di più anche in funzione del quadro legislativo politico-familiare locale e dell'analisi delle esigenze reali.

Tuttavia va osservato che non esiste un consenso nazionale circa la necessità, l'importanza, gli obiettivi e i contenuti di una politica coerente in materia di sostegno alla prima infanzia.

Sostegno alla prima infanzia – portata e destinatari

Il sostegno alla prima infanzia, inteso nel contesto delle presenti raccomandazioni (che si basano sullo studio della CFM), è destinato alla fascia di età compresa dai 0 anni fino all'inizio della scuola materna, che a seconda dei Cantoni e dei servizi inizia a 3-6 anni. Il sostegno alla prima infanzia non equivale all'assistenza extrafamiliare (strutture diurne per la prima infanzia, asili nido, «mamme diurne», ecc.) e avviene tanto all'interno quanto all'esterno della famiglia.

La famiglia rimane il punto di riferimento per lo sviluppo del bambino e per questo le misure di integrazione si indirizzano non solo ai figli ma anche ai genitori (in questo contesto per genitori si intendono tutti coloro che si occupano dell'educazione dei figli, vale a dire i genitori in coppia, i genitori single, i genitori affiliati, i genitori adottivi, ecc.).

Sostegno alla prima infanzia – perché

La spinta più importante al dibattito sul sostegno alla prima infanzia è stata data di recente dagli studi PISA, dai quali emerge che in Svizzera – più che in altri Paesi – le possibilità di formazione e di successo scolastico sono strettamente collegate alla provenienza sociale. Il sostegno alla prima infanzia dovrebbe aiutare chi è svantaggiato dal punto di vista socio-economico ad avere le stesse opportunità di formazione, contribuendo così a migliorare le pari opportunità. Diversi studi evidenziano che i ritardi nello sviluppo causati principalmente da squilibri sociali (ad esempio scarso interesse da parte della famiglia allo sviluppo del figlio, cerchia familiare di bassa istruzione, ecc.), in particolare in termini di competenze linguistiche e sociali del bambino, non possono essere più recuperati dalla scuola. Un mancato sostegno allo sviluppo della prima infanzia può causare a lungo termine notevoli svantaggi individuali (ad esempio insuccessi scolastici, mancata integrazione professionale, ecc.) ed economici.

Partendo da queste premesse, il sostegno alla prima infanzia punta a stimolare la curiosità dei bambini, ad invogliarli a scoprire il mondo e ad esserne parte. Questo tipo di apprendimento ludico e orientato alle esigenze del bambino comincia con il primo giorno di vita. La contrapposizione di fase ludica, in quanto fase prescolare, e fase di apprendimento, in quanto fase scolare, non tiene sufficientemente conto di questo aspetto.

Il sostegno alla prima infanzia può raggiungere gli obiettivi appena descritti? La Svizzera non può contare su una tradizione a livello nazionale in materia di sostegno alla prima infanzia, come è ad esempio il caso nei Paesi scandinavi e anglosassoni, o in Germania. Per questo esistono solo isolate ricerche sull'efficacia di tali misure, nelle quali si mettono a confronto soprattutto gli stadi di sviluppo di bambini in età prescolare o scolare che hanno beneficiato di un sostegno extrafamiliare nei primi anni di vita con quelli che non ne hanno beneficiato. I risultati più attendibili sono arrivati soprattutto dai Paesi che da anni offrono programmi vasti e coordinati di sostegno alla prima infanzia. Molti studi confermano le seguenti tesi.

1. Il nucleo familiare rappresenta la variabile che di più influisce sullo sviluppo del bambino.
2. Il sostegno giova a tutti i bambini, indipendentemente dalla loro provenienza sociale.
3. I bambini provenienti da famiglie socialmente svantaggiate e di lingua straniera beneficiano in misura maggiore del sostegno.
4. L'effetto a lungo termine delle misure di sostegno (successi scolastici) è maggiore se i programmi di educazione hanno obiettivi e concetti chiari.

Sostegno alla prima infanzia – gli obiettivi

Dai risultati degli studi si possono desumere gli obiettivi generali seguenti:

1. Il sostegno alla prima infanzia aiuta i genitori ad offrire ai figli un ambiente che stimoli il loro sviluppo da tutti i punti di vista.
2. Il sostegno alla prima infanzia stimola lo sviluppo delle competenze motorie, linguistiche, sociali, emotive e cognitive del bambino.
3. Il sostegno alla prima infanzia accresce le possibilità di riuscita scolastica e professionale.
4. Il sostegno alla prima infanzia contribuisce allo sviluppo e al rafforzamento fisico e psichico del bambino.

Sostegno alla prima infanzia – per tutti?

Attualmente in Svizzera si sta discutendo molto su chi debbano essere i beneficiari delle misure di sostegno alla prima infanzia. Si tratta di tutti i genitori con bambini in età prescolare, di famiglie socialmente svantaggiate o di famiglie di immigrati socialmente svantaggiate? Mentre in Inghilterra, Stati Uniti, Canada, Germania e nei Paesi scandinavi l'educazione e il sostegno a tutti i bambini nei primi anni di vita è ormai un dato di fatto, in Svizzera – per svariati motivi – ciò fatica a diventare la prassi.

La CFM è favorevole ad un approccio e a programmi globali che si indirizzino a tutti i genitori di bambini in età prescolare.

1. Tanto la scienza quanto la prassi attestano gli effetti positivi di classi socioculturali miste sull'apprendimento e sull'esperienza non solo di bambini provenienti da famiglie poco istruite ma anche di quelli provenienti da famiglie istruite.

2. Il sostegno alla prima infanzia destinata esclusivamente a famiglie straniere socialmente svantaggiate non solo creerebbe una disparità di trattamento tra famiglie disagiate svizzere e straniere, ma potrebbe addirittura dare alle famiglie svizzere l'impressione di essere discriminate.
3. Il contatto precoce di figli di famiglie di immigrati con la lingua o la popolazione locale aumenta considerevolmente le opportunità di riuscita scolastica.

La difficoltà consiste soprattutto nel tener conto delle esigenze specifiche delle famiglie socialmente svantaggiate con bambini in bassa età nell'offerta di programmi socioculturali misti, ad esempio garantendo l'accesso di questa fascia della popolazione ai programmi «classici» (eliminazione delle barriere di accesso).

Sostegno alla prima infanzia e apprendimento delle lingue?

Altrettanto indiscussa è l'importanza dell'apprendimento delle lingue per lo sviluppo del bambino nei primi anni di vita. Tale educazione dovrebbe essere integrativa da due punti di vista.

Da un lato la prima e la seconda lingua non dovrebbero entrare in competizione. Nel quadro del sostegno alla prima infanzia, il rafforzamento delle competenze linguistiche nella prima lingua può ad esempio avere luogo motivando e consigliando i genitori a curare consapevolmente la prima lingua a casa. Un clima comunicativo all'interno della famiglia consente al bambino di sviluppare un interesse per la lingua, il che non esclude la possibilità di promuovere un interesse precoce per la seconda lingua (la lingua nazionale locale). Tanto più che la capacità di apprendimento di più lingue raggiunge il suo apice proprio durante l'infanzia.

L'apprendimento della lingua per il bambino va di pari passo con la formazione della sua identità personale, della sua capacità di comunicare, dei legami emotivi e dello scambio sociale. Incentivare la competenza linguistica può perciò essere equiparato al sostegno alla prima infanzia. Un approccio alle lingue di questo genere trasmette anche capacità emotive, sociali, cognitive e motorie. Questo tipo di insegnamento delle lingue è strutturato in funzione delle esigenze del bambino e delle sue capacità a scoprire il mondo attraverso la lingua.

Sostegno alla prima infanzia – la prassi in Svizzera

Dando uno sguardo all'attuale livello del sostegno alla prima infanzia in Svizzera, si delineano, a seconda

dei programmi offerti, due situazioni ben distinte. In generale l'offerta di programmi può essere definita ampia e variata: consulenza ai genitori, corsi di formazione per genitori, centri di consulenza specializzati, strutture diurne per la prima infanzia, centri per genitori e figli, gruppi di gioco, punti di incontro per le madri, ecc. fino ad arrivare a centri socioculturali che possono offrire una importante funzione di sostegno alle famiglie con bambini piccoli. Tutto ciò rappresenta l'offerta presente in gran parte della Svizzera con un potenziale da non sottovalutare nell'ottica del sostegno alla prima infanzia.

Diversa è invece la radiografia della situazione se si applica un metro di misura più severo e si restringe il campo di osservazione unicamente ai programmi di educazione dei bambini che mettono l'accento sull'aspetto formativo dello sviluppo infantile e che considerano la loro missione come un chiaro contributo al miglioramento delle opportunità dei bambini nella scuola materna ed elementare. I programmi di educazione globali o i tentativi in tal senso sono rari. Sono soprattutto le grandi città e i Cantoni della Svizzera tedesca ad essere più attivi in questo settore. Anche la sempre maggiore presenza di gruppi di gioco multilingue si registra prevalentemente nella Svizzera tedesca. Il Cantone di Friburgo ha messo in atto un programma globale con l'obiettivo di aiutare i genitori e i bambini in età prescolare.

La diffusione e la richiesta di servizi di assistenza extrafamiliare come le strutture diurne per la prima infanzia, gli asili, le «mamme diurne», ecc. sono importanti per valutare come, nella prassi, avviene il sostegno alla prima infanzia. È scientificamente provato che i bambini che hanno beneficiato di un'assistenza extrafamiliare si inseriscono meglio nel sistema scolastico e a lungo termine hanno maggiori probabilità di riuscita rispetto ai bambini che fino all'età dell'asilo o all'età scolare sono cresciuti esclusivamente con la famiglia. Si denota una netta differenza nel far uso dei servizi di assistenza extrafamiliare tra la Svizzera tedesca e la Svizzera latina in cui, soprattutto nei Cantoni francofoni, i bambini prima di iniziare l'«école enfantine», vale a dire tra 0 e 4 anni, usufruiscono in gran parte dei programmi di assistenza extrafamiliare. Il Canton Ticino si adopera per aumentare, mediante incentivi finanziari, l'offerta di posti in strutture di assistenza. La richiesta di servizi nella Svizzera latina, sia nelle agglomerazioni che in campagna, è maggiore che nella Svizzera tedesca. Proprio nella fase più precoce della scolarizzazione (la «scuola dell'infanzia» comincia a partire dai 3 anni e l'«école enfantine» dai 4 anni), la Svizzera latina si dimostra più avanti della Svizzera tedesca, dato che una gran parte dei bambini in età compresa tra i 0 e i 3-4 anni ricorre ai servizi di assistenza extrafamiliare che stimolano lo sviluppo e permettono ai bambini di lingua straniera di entrare in con-

tatto prima con la lingua nazionale locale. Questo dato di fatto può forse spiegare perchè i Cantoni della Svizzera latina considerino tendenzialmente meno prioritaria la necessità di servizi e programmi di sostegno alla prima infanzia rispetto ai Cantoni e alle città della Svizzera tedesca. Tuttavia in tutta la Svizzera «solo» circa il 50 per cento di tutte le famiglie desiderano un servizio di assistenza per i bambini sotto forma di strutture diurne per la prima infanzia, asili nido, ecc. Ciò significa che il sostegno alla prima infanzia non può limitarsi alle organizzazioni di assistenza extrafamiliare, tanto più che il numero di bambini provenienti da famiglie socio-economicamente svantaggiate presenti nelle strutture diurne per la prima infanzia negli ultimi anni è tendenzialmente in diminuzione – almeno nella Svizzera tedesca.

Sostegno alla prima infanzia – la prassi all'estero

Dando uno sguardo alla prassi all'estero (ad esempio Germania, Inghilterra, Paesi scandinavi) si delinea un chiaro sviluppo di misure individuali, sia sotto forma di piani di formazione a partire da 0 anni (ad esempio in Germania), sia sotto forma di «Early Excellence Centers» (Inghilterra, Germania) o di iniziative nazionali per migliorare la qualità delle strutture diurne per la prima infanzia per quanto riguarda formazione, assistenza ed educazione infantile, come è il caso ad esempio in Germania. Va poi ricordato che anche in questi programmi globali è dato ampio spazio alla situazione e alle esigenze delle famiglie socialmente svantaggiate.

Sostegno alla prima infanzia – i campi d'azione

Laddove esiste una precisa volontà politica e dove esistono i mezzi finanziari necessari, sono anche maggiormente presenti offerte coordinate e strutturate di sostegno alla prima infanzia. Ciò significa che la promozione del *dialogo e del dibattito* sul sostegno alla prima infanzia rappresenta un primo importante passo.

Per quanto riguarda la prassi, rappresenta un campo d'azione essenziale lo sviluppo di *strategie e programmi globali*, che devono da un lato sfruttare il potenziale dei servizi già esistenti (primari e secondari) e dall'altro prendere sufficientemente in considerazione la situazione di *famiglie socialmente svantaggiate*, costituite prevalentemente da famiglie di migranti. Non vanno poi dimenticate le risorse già presenti all'interno delle comunità di migranti. Le strategie globali sono inoltre indispensabili anche per superare gli ostacoli dovuti alla presenza di diverse competenze che si sommano nel sostegno alla prima infanzia (strutture politiche, organi responsabili,

servizi ufficiali, servizi informali, organizzazioni specializzate, istituti di formazione, ecc.). Concretamente la messa a punto di programmi e strategie completi dipende da un lato dai servizi e dalle strutture localmente presenti. Dall'altro esistono lacune indiscutibili in diversi settori. È pertanto necessario intervenire creando modelli per la *promozione delle lingue, il sostegno da parte dei genitori, le offerte all'interno della famiglia, l'offerta attiva e raggiungibile (a bassa soglia d'accesso) di servizi*. La concezione e la promozione di tali modelli dovrebbe tuttavia essere integrata in una strategia globale ed essere *seguita e valutata*.

Raccomandazione 1: Politica

«Dialogo e coordinamento a livello locale e nazionale»

Intensificazione del dialogo per ottenere l'appoggio politico

I responsabili di istituzioni e organizzazioni locali attive nel settore del sostegno alla prima infanzia, della formazione e dell'integrazione (ad esempio consulenza genitori, strutture diurne per la prima infanzia, organizzazioni specializzate, associazioni, asili, scuole, prima accoglienza di nuovi migranti, ecc.), devono lavorare in maniera concertata, creando le basi per sviluppare un'offerta di sostegno alla prima infanzia accessibile a tutte le famiglie con bambini in bassa età e creando il dialogo con gli organi politici locali per ottenere il loro sostegno.

Può essere utile attribuire la gestione dell'organizzazione locale ad un'istituzione o una persona che pur essendo interessata professionalmente allo sviluppo dei programmi di sostegno alla prima infanzia non è comunque un fornitore principale di questo tipo di servizi.

Coordinamento degli uffici federali

Gli uffici federali che nell'adempimento dei compiti a loro attribuiti per legge si occupano di sostegno alla prima infanzia coordinano le loro attività al fine di elaborare un programma e una prassi uniformi di sostegno alla prima infanzia. La Confederazione designa un Dipartimento o un Ufficio responsabile.

Strategia comune degli addetti ai lavori su scala nazionale

Oggi si occupano del sostegno alla prima infanzia Commissioni nazionali ed extraparlamentari, conferenze intercantionali e conferenze specializzate, la Conferenza tripartita sulle agglomerazioni CTA (Confederazione, Cantoni, Comuni) e l'«Iniziativa delle città: politica sociale». Gli addetti ai lavori menzionati dovrebbero creare una piattaforma nazionale per lo scambio e il coordinamento delle loro attività nel settore del sostegno alla prima infanzia.

Una strategia globale a livello svizzero di sostegno alla prima infanzia, che gli addetti ai lavori a livello svizzero potrebbero sviluppare con le associazioni specializzate, costituirebbe per i Comuni un importante aiuto per lo sviluppo di programmi di sostegno alla prima infanzia. Potrebbero partecipare ad un processo di questo tipo

associazioni specializzate come ad esempio l'Associazione svizzera strutture di accoglienza per l'infanzia ASSAI, la «Verband Ausbildungsstätten für Spielgruppenleiterinnen und Spielgruppenleiter Schweiz VASS», la «Interessengemeinschaft Spielgruppen Schweiz IGS», le università, gli organi responsabili della formazione e aggiornamento professionali in materia di sostegno alla prima infanzia, il «Centre suisse de coordination pour la recherche en éducation CSRE», l'Istituto Marie Meierhofer MMI di Zurigo, ecc.

Raccomandazione 2: Destinatari

«Accesso per tutti i genitori con figli in età prescolare a tutti i servizi di sostegno alla prima infanzia»

Sostegno alla prima infanzia per tutti i bambini in età prescolare

Le offerte di sostegno alla prima infanzia sono destinate in linea di principio a tutti i genitori con figli in età prescolare. Vanno evitate offerte destinate a categorie specifiche. Le offerte miste giovano a tutti i bambini.

I genitori come elementi cardine dello sviluppo del bambino

Le competenze dei genitori vanno rafforzate e sostenute affinché essi possano offrire ai loro figli un ambiente stimolante per lo sviluppo.

Coinvolgere anche i destinatari più difficili da raggiungere

L'offerta deve prendere in considerazione le esigenze dei gruppi più difficili da raggiungere. Si tratta in particolare di famiglie non istruite e di lingua straniera che spesso non riescono ad accedere a questi servizi. I motivi sono di diversa natura, il che non permette di trovare una risposta globale a questo problema. Gli ostacoli che impediscono l'accesso a queste offerte vanno pertanto identificati nel quadro di analisi locali, al fine di individuare le soluzioni più adeguate. A tal fine possono costituire un'importante risorsa le persone chiave dei gruppi di destinatari.

Raccomandazione 3: Offerta

«Sviluppo coordinato e ampliamento mirato dell'offerta esistente»

Integrazione di offerte di sostegno alla prima infanzia in un programma globale

La Svizzera dispone di una varietà di strutture e di offerte che rispondono – almeno parzialmente – agli obiettivi di sviluppo infantile e permettono potenzialmente di realizzare gli obiettivi del sostegno alla prima infanzia. È dunque importante analizzare e confrontare le situazioni attuali e le situazioni da raggiungere al fine di disporre di una base per lo sviluppo di programmi globali di sostegno alla prima infanzia che godano dell'appoggio politico. Ciò garantisce di non dimenticare preziose risorse e approcci esistenti.

Nel quadro di programmi di sostegno alla prima infanzia va determinato in che misura deve essere presa in considerazione la situazione delle famiglie in condizioni socio-economiche sfavorevoli. In questo contesto va anche tenuto conto della situazione delle famiglie straniere. Per garantire la partecipazione di queste famiglie ai programmi di sostegno alla prima infanzia possono essere necessarie misure accompagnatorie (ad esempio programmi di visita a domicilio, misure di comunicazione diretta – cioè personale e orale – di informazioni, ecc.).

Un altro elemento centrale è la creazione di un legame tra l'universo familiare e il mondo esterno. Il bambino deve potersi arricchire di esperienze vissute in famiglia e all'esterno. Ciò implica la partecipazione e il coinvolgimento dei genitori in tutte le offerte, anche quelle extrafamiliari.

Ampliamento delle offerte di assistenza extrafamiliare

Le offerte di assistenza extrafamiliare come le strutture diurne per la prima infanzia, gli asili nido e le «mamme diurne» rappresentano un alto potenziale in materia di sostegno alla prima infanzia. Per sfruttarlo al meglio è necessario migliorarne la qualità. Tanto le condizioni quadro di operatività (qualità delle strutture, condizioni di lavoro e di formazione del personale) quanto i programmi pedagogici devono essere valutati e ulteriormente sviluppati in funzione delle crescenti esigenze poste al sostegno alla prima infanzia.

L'Ufficio federale delle assicurazioni sociali UFAS potrebbe fornire importanti impulsi a livello politico per

migliorare la qualità delle strutture diurne per la prima infanzia. La revisione della base legale relativa agli incentivi finanziari per la creazione di posti nelle strutture diurne per la prima infanzia, prevista per il 2009, dovrebbe tenere conto di ulteriori criteri di qualità che potrebbero servire da incentivo per sviluppare la qualità di tali strutture o per fornire criteri di ammissione che vadano oltre la «compatibilità di lavoro e famiglia».

Promozione integrativa della lingua

La promozione dell'apprendimento delle lingue nel quadro del sostegno alla prima infanzia ha una funzione doppiamente integrativa.

Alla prima lingua va attribuito il merito che le compete per lo sviluppo delle competenze linguistiche del bambino, in quanto lingua dei sentimenti e base per l'apprendimento di altre lingue. In questo senso i genitori vanno sostenuti e incentivati a praticarla a casa e a creare un clima di comunicazione.

Il contatto precoce con la seconda lingua (lingua nazionale locale) va incentivato con offerte adeguate (nelle strutture diurne per la prima infanzia, nei gruppi di gioco, ecc.). L'insegnamento della lingua va adattato alle esigenze del bambino e alle sue capacità di scoprire il mondo in maniera ludica attraverso la lingua.

Raccomandazione 4: Formazione «Qualificazione della formazione e dell'aggiornamento professionali»

Formazioni e aggiornamenti professionali

Deve essere ampliata a livello terziario l'offerta formativa al fine di professionalizzare il sostegno alla prima infanzia.

Il riconoscimento di titoli di studio stranieri e le procedure di equiparazione («validation des acquis») devono essere intensificati per consentire di sfruttare al meglio il potenziale offerto dal personale qualificato e con esperienza.

Per il personale delle strutture diurne per la prima infanzia sono necessarie formazioni e aggiornamenti professionali che garantiscano di ottenere le qualifiche sempre più elevate richieste e che aprano le porte a opportunità di carriera e di promozione.

Alla fine della formazione di base per assistenti socio-educativi sarà utile proporre corsi di perfezionamento che puntino a rafforzare le competenze specifiche come il sostegno ai genitori, la collaborazione con gli specialisti o con un team interculturale, l'apprendimento precoce delle lingue, ecc.

Promozione di personale qualificato negli istituti di formazione professionale (strutture diurne)

Le strutture di tirocinio dovrebbero adattare in tempi brevi le loro condizioni (qualifica del personale di accompagnamento, condizioni di formazione, struttura del personale, ecc.) agli sviluppi nel settore della formazione al fine di soddisfare le condizioni di riconoscimento come struttura di tirocinio e di poter garantire agli studenti di essere seguiti anche a livello pratico con la necessaria qualità. Ciò implica che gli organismi sovvenzionanti diano alle strutture diurne per la prima infanzia gli incentivi per creare posti di formazione qualificati (posti di formazione a livello di scuola media superiore e posti di formazione e di stage per i corsi di formazione previsti a livello di scuole universitarie professionali).

Raccomandazione 5: Ricerca «Maggiore ricerca sugli effetti del sostegno alla prima infanzia»

Ricerca sugli effetti a breve e lungo termine di diversi modelli di sostegno alla prima infanzia

L'attività di ricerca nel campo dell'educazione dei bambini va intensificata. La priorità va accordata alla ricerca sugli effetti a breve, ma soprattutto a lungo termine del sostegno alla prima infanzia. Va analizzato l'effetto di diversi modelli – non solo delle offerte formali di assistenza extrafamigliare come le strutture diurne per la prima infanzia o gli asili nido. Prioritariamente vanno effettuate ricerche nel campo della promozione integrativa dell'apprendimento delle lingue.

Valutazione delle offerte di promozione obbligatorie per determinati gruppi di destinatari

Sono discutibili l'utilità e gli effetti delle offerte di apprendimento precoce delle lingue dichiarate obbligatorie per determinati gruppi di destinatari. Sarebbe utile svolgere analisi sugli effetti di queste offerte obbligatorie per rendere la discussione più oggettiva.

